

Suche nach dem Ton des Volkes

Über ein
wechselhaftes Leben:
Zum Todestag des
Lüneburgers
Johann Abraham
Peter Schulz

VON DR. ULFERT TSCHIRNER



Johann Abraham Peter Schulz (Porträt von J. C. Frisch, um 1790) wurde durch „Der Mond ist aufgegangen“ unsterblich.
Foto: Museum Lüneburg

Lüneburg. Am 10. Juni 1800 starb der Komponist Johann Abraham Peter Schulz. Bekannt ist der gebürtige Lüneburger bis heute durch das Lied „Der Mond ist aufgegangen“. Eine Ausstellung im Museum Lüneburg würdigt diesen Sohn der Stadt.

Als der dänische Schriftsteller Hans Christian Andersen 1831 mit der Kutsche von Hamburg aus in Richtung Harz fuhr, fand er sich in einer Gesellschaft von sechs Reisenden wieder. Einer, ein munterer Student aus Hamburg, kam auf die Idee, dass jeder für die Dauer der Reise anstelle seines tatsächlichen Namens die Identität einer berühmten Persönlichkeit aus der jeweiligen Heimatstadt oder dem Heimatland annehmen sollte. Andersen wurde deshalb nach dem damals berühmten dänischen Bildhauer Thorvaldsen genannt, ein neben ihm sitzender Engländer fortan Shakespeare gerufen und den Hamburger Studenten nannte man Matthias Claudius, nach dem Dichter des berühmten Abendlieds „Der Mond ist aufgegangen.“

Lüneburg hat nur wenige Promis

Die Reisenden auf der anderen Seite des Wagens bereiteten größeres Kopfzerbrechen. Nach einigem Hin und Her wurde der dort sitzende Apotheker aus Braunschweig zu Heinrich dem Löwen und seine Nichte zu „Fräulein Mumme“ (nach der Mumme, dem berühmten Braunschweiger Bier). Nur die letzte Reisende, eine Frau aus Lüneburg, musste namenlos bleiben, da sich keiner der Mitreisenden, wie Andersen schreibt, auf eine berühmte Person aus der sonst so salzbringenden Stadt Lüneburg besinnen konnte.

Die Anekdote ist bezeichnend: mit Lüneburg bringt man nur wenige historische Persön-

lichkeiten in Verbindung. Die großen Namen, mit denen man sich gerne schmückt, sind Johann Sebastian Bach und Heinrich Heine – auch wenn beide nur kurze Zeit hier verbracht haben.

Johann Abraham Peter Schulz ist keiner dieser ganz großen Namen. Doch war der Komponist, der am 31. März 1747 in Lüneburg als Sohn eines Bäckermeisters geboren wurde, zu seinen Lebzeiten durchaus kein Unbekannter. Nachdem er mit 17 Jahren seine Heimatstadt verlassen hat-

te, war er zu einem versierten Musiktheoretiker gereift, ein fähiger Dirigent geworden und galt als einfallreicher Komponist, der auch die komplizierten Arrangements französischer Opern beherrschte. Mit diesen Qualitäten machte er an den Höfen des 18. Jahrhunderts Karriere: in Berlin, Rheinsberg und Kopenhagen. Seine wahre Leidenschaft richtete sich aber nicht auf die großen Orchesterwerke, sondern auf die Komposition von Liedern.

Seine Melodien zielten auf das, was er selbst den „Volkston“ nannte: sie sollten sich den sorgfältig ausgewählten Gedichten harmonisch anpassen und wie diese einfach und eingängig sein. Schon die ersten Klänge sollten dem Zuhörer vertraut erscheinen. Dies ist Schulz bei der Vertonung des Abendlieds von Matthias Claudius musterhaft gelungen. „Der Mond ist aufgegangen“ gilt heute, auch durch das kongeniale Zusammenspiel von Text und Melodie, als eines der be-

kanntesten Gedichte und Lieder deutscher Sprache.

Bei allem Erfolg war die Lebenszeit von Schulz von Krankheit und Tod gezeichnet. Das klingt auch im Abendlied an, wenn von des Tages Jammer dem kranken Nachbar und einem sanften Tod die Rede ist. Schulz waren die damit verbundenen Sorgen aus eigenem Leid vertraut. Die Tuberkulose raffte seine beiden Ehefrauen dahin; fast alle Kinder starben. Auch Schulz litt schwer unter der damals rätselhaften und kaum heilbaren Krankheit. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere musste Schulz 1795 seine Stellung als königlich-dänischer Hofkapellmeister in Kopenhagen aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

Melodie ging im Feuerwerk unter

Die letzten Jahre verbrachte er auf der Suche nach guten Ärzten an verschiedenen Orten. Von Mai bis November 1796 hielt er sich noch einmal in seiner Geburtsstadt Lüneburg auf. Doch als ein Arzt, der ihm Hoffnung auf Besserung gemacht hatte, die Stadt verließ, zog auch Schulz weiter. Er verstarb am 10. Juni 1800 in Schwedt an der Oder.

Heute erinnert in Lüneburg nicht zuletzt das Glockenspiel des Rathauses an Johann Abraham Peter Schulz. Ein Tondokument aus dem NDR-Archiv, das in der Sonderausstellung im Museum Lüneburg zu hören ist, führt zurück in die Silvesternacht 1955/56, als das neu angeschaffte Spielwerk aus 41 Meissener Porzellanglocken zu Ehren des Lüneburger Komponisten feierlich eingeweiht werden sollte. Das ganze Sendegebiet verfolgte, wie Reporter Herbert Rockmann mit Oberbürgermeister Gravenhorst, Oberstadtdirektor Bötcher und Museumsdirektor Körner über Anekdoten und Berühmtheiten aus der tausendjährigen Salztadt sprach. Neben Bach und Heine kam dieses Mal auch Schulz zu seinem Recht. Doch als es schließlich soweit war und Schlag Mitternacht die ersten Töne von Schulz' Neujahrslied „Des Jahres letzte Stunde“ erklingen sollten, ging die zarte Melodie im Krachen des Silvesterfeuerwerks fast vollständig unter.

DAS RAHMENPROGRAMM

Briefwechsel und Stadtrundgang

Die Ausstellung über Johann Abraham Peter Schulz ist noch bis Sonntag, 25. August, im Museum Lüneburg zu sehen. Als Veranstaltungen des Begleitprogramms folgen noch im Juni:

Mittwoch, 19. Juni, 19.30 Uhr: Der Briefwechsel zwischen Johann Abraham Peter Schulz und Johann Heinrich Voß. Eine Lesung der Leuphana Universität und der IGS Lüneburg. Musik: Universitätsmusikdirektorin Rebecca Lang (Marcus-Heinemann-Saal).

Sonntag, 23. Juni, 14.30 Uhr: Ein Stadtrundgang auf den Spuren von Johann Abraham Peter Schulz. Führung mit Ausstellungs-Kurator Dr. Ulfert Tschirner (Treffpunkt: Foyer im Museums-Neubau)

Sonnabend, 29. Juni, 14.30 Uhr: Mit Klang den Mond begrüßen. Eine Klanggeschichte für Kinder von sechs bis zwölf Jahren; Workshop für Kinder mit Luisa Böhme und Ann-Katrin Eggers (Treffpunkt Foyer Neubau) lz